

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

9.2.1901 (No. 33)

Er scheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.
(monatlich 65 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Postgeld 3 M. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechspaltige Zei-
telle oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Abat-
t. Zulage nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.
Redaktion und Expedition:
Mühlstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Post-Zeitungs-Nr. 855.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 585.

Samstag, den 9. Februar

1901.

Nr. 33.

* Interessantes aus dem prote- stantischen Lager.

Unter dem Titel „Protestantische Stimmungsbilder“ hat die „Wf. Volkshg.“ hochinteressante Betrachtungen zweier protestantischer Kirchenblätter von direkt entgegen-
gesetzter Richtung mitgeteilt. Der „Protestant“, ein kirchlich-liberales Blatt, plädiert für eine Freikirche und schreibt u. a.:

„In jeder irdischen Kirche wird es wohl manchmal gefühlt haben, wie in dem christlichen Staate mitunter das Christentum dem Staat selbst und sein kategorisches Imperativ nicht seien in äusserer Hinsicht getrennt, wie es in dem „Wf. Volkshg.“ der kirchlichen Diktatur, er wird auch nicht erreicht sein über die Art und Weise, wie man die Politik wirklich betreibt, wenn es überhaupt erreicht. Hat sich doch selbst Englands Mandatspolitik schließlich in einen frommen Schicksalszug gelöst. Das die Staatsabhängigkeit der Diener der Kirche, die ein menschliches Jüngerbild — halb Kirchen- halb Staatsbeamte — verkörpernd, zwei Herren dienen müssen, wohl gerechnet sei, eine Mitspracherechtigung des Christentums zu bewahren, muß stark betont werden. Der Jüdischismus in der Sozialpolitik hat unter den Kirchenmännern nach ein schmerzliches Motiv gesehen, das nach der von oben befohlenen Wiedereingliederung sich dreht. Es gibt auch eine unchristliche Courtoisie den politischen Machthabern gegenüber, die einer Vertiefung sein gleichkommt. Infolge der jüngeren Abhängigkeit vom Staate haben die Kirche und ihre Vertreter oft die innere Seelenunabhängigkeit verloren. Man kann es niemandem übel nehmen, wenn er bedenken hat, ob eine Form der Staatskirche möglich, wo man Gott wirklich geben kann, was Gottes ist, ohne in Konflikte mit den staatlichen Institutionen zu kommen.“

Der Verfasser kommt dann auf den Gedanken einer Vereinigung aller „evangelischen Landeskirchen in der Wf.“, aber warum nicht es versucht hier und da an der freudigen Zustimmung? Welt man plädiert, daß die protestantischen kirchlichen Haupt- wie eine Amerikaner Hauptstadt in das ganze evangelische Leben und das heilige Recht der Sonderbestimmung verewaltigt, und wenn der natürlich evangelische Antikrist nicht überall dem Wirt, so ist dieses Mißtrauen ebenso gut ge-
schichtlich zu begründen, wie das Mißtrauen der Wäner gegenüber dem Wirt, was von oben kommt. Die Wf. ist ein zusammenhängendes aller Landeskirchen ist gut, aber es kommt darauf an, ob ihre Ausprägung auch wirklich evangelischen Charakter haben wird.“

Die „Evangelische Deutsche Evang. Kirchenzeitung“ ist das andere Blatt. Es sagt, „daß die öffentliche Meinung nicht mehr vom christlichen Geist beherrscht ist“ und geht dabei auf, daß dieser Zustand in dem protestantischen Teile Deutschlands stärker ist als in dem katholischen.“ Aus diesem Abschnitt seiner Betrachtungen sei folgende Stelle hervorgehoben:

„Fast alle die großen Persönlichkeiten unserer Zeit sind gläubige Menschen gewesen. Aber weder das persönliche Christentum der großen leitenden Persönlichkeiten der Deutschlands Erneuerung, noch der lebendige christliche Geist in den Tagen der drei Kriege, die zur Eingliederung des Vaterlandes führten, hat irgend einen dauernden Eindruck auf unser Volkstum gemacht. Vielmehr stellte sich wenige Jahre nach 1870 bei Gelegenheit der Einführung des Reichsgesetzes ein Wandel ein, der sich nicht nur in der Kulturkampf und die Sozialdemokratie wirkten, sondern, um an der Entfaltung des Volkes zu arbeiten. Dennoch bleibt es eine offene Frage, wie es möglich war, daß so schnell ein so tiefer Abfall zu den Schichten eintrat, die so schnell er werden kann die Ursachen der Entchristlichung des deutsch-protestantischen Volkes besprochen, wobei der Verfasser wenig Hoffnung auf die Zukunft äußert. Nach ihm ist „der protestantische Geist bei uns zu eintornen und vom Parteigeist zu zerrissen“, als daß er fähig sein könnte, mit Aussicht auf Erfolg einen großen Kampf zu bestehen. Er ist voller Bedauern, für den evangelischen

Geist und die protestantische Bewegung in Deutschland.“ Die „Königliche Volkshg.“ schließt den von ihr ausführlicher mitgeteilten Stellen folgende Betrachtungen an:

„Wie man sieht, treffen das liberale wie das orthodoxe Organ bei aller Gegenüberstellung der Anschauungen darin zusammen, daß sie beide die Lage des Protestantismus sehr pessimistisch auffassen. Und das begreift sich sowohl auf die Gegenwart als auf die Zukunft. Nur im Gegensatz wider das Staatskirchentum treffen sie ein. Das liberale Blatt schließt den protestantischen Erdbirger als ein Jüngerwesen — halb Kirchen-, halb Staatsbeamte — und meint, daß ihm dieserhalb keine Mitspracherechtigung des Christentums gelingen könne. Auch gegen die gepante Konföderation der deutsch-protestantischen Landeskirchen hat es Bedenken, weil es fürchtet, schließlich werde doch der preußische Geist, in dem es die Richtung sieht, das Vorbild „Roms“ zu befolgen, darin dominieren. Das orthodoxe Organ klagt auch über den „Gyquantismus“ der protestantischen kirchlichen Kreise gegen den Staat, wie er sich besonders in Ostpreußen findet, und spricht von einer „Gyquantismus“, welche in Westpreußen über die Lage des Protestantismus herrsche. Es fordert aber selbst diese Bezeichnung, indem es das Schicksal einer Beherrschung des deutschen Geistes durch Zentrum und Sozialdemokratie an die Wand malt, und die durch nichts begründete Vermutung ausdrückt, daß die beiden Parteien könnten einmal zusammengehen gegen den „gemeinsamen Feind“ — soll heißen, gegen den Protestantismus. Und dann soll alles an die Geschichte des deutschen Volkes „zurück“ sein!“

Es ist eine merkwürdige Zeit, in der wir leben. Von allen Gegnern der katholischen Kirche wird die „Los von Rom-Bewegung“ in Österreich mit Begeisterung begrüßt, und ausbreitende Hoffnungen werden daran geknüpft. Und während in Österreich die Evidenzen Witterungs-
erfolge vorbringen, ist in eigenen Hause der Schwamm. Es geht und brodelt überall auf kirchlichem Gebiet. Wer die Dinge genauer studiert und beobachtet, wird nicht im Zweifel sein, daß wir vor einer Epoche großer religiöser Bewegungen und Veränderungen stehen, wie wir sie seit 300 Jahren nicht mehr erlebt haben.“

Wer die Entwicklung seit 50 und mehr Jahren bei uns genauer zu verfolgen Gelegenheit hatte, der wird an solchen Betrachtungen das allergrößte Interesse nehmen. Das Zentrum der Bewegung von dem hier Mitgeteilten ist in unseren Augen die Beförderung einer Vereinigung des Protestantismus in ganz Deutschland durch — Preußen.“

III Aufstiegers.

Dem Auslande ist es doch ganz gewiß nichts Neues mehr, daß die deutschen Getreidepreise wieder erhöht werden sollen, nachdem es sich ungewissbar klar gezeigt hat, daß die Ernteerträge, wie sie durch die letzten Handelsverträge herbeigeführt wurde, vollkommen unzulänglich sind. Vorher ist nun bereits so viel geschrieben und in den Parlamenten gesprochen worden, daß unbedingt jeder gebildete Ausländer, der einigermassen regelmäßig seine Zeitung liest, das wissen muß von den Regierungen sich abgeben. Und dennoch beginnt aus einmal, scheinbar auf ein bestimmtes, von einer Hauptstelle aus gegebenes Kommando, eine Art Höhe gegen das Deutsche Reich, weil es nicht geduldet seine Getreidepreise wieder hinaufsetzen will, gleichzeitig mit dem Tode der deutschen Freihändler in ihren Volksovertretungen, die sich eben anstellen, als sei die Pflicht der Zollhebung sich durch die bekannte Erklärung des Reichstages Grafen Bismarck offenbar geworden. Diese eigenhümliche Lebensentscheidung ist in solchen und künstlich geschaffenen Voraussetzungen ist durchaus geeignet, das Mißtrauen zu erwecken, als sei das Ganze eine von dem Berliner sogenannten Handelsvertrags-Berein und von sinnesverwandten Kreisen in's Werk gesetzte Waise; und diese Waise ist zum Teil so außerordentlich ungeschicklich, daß man verwundert sich fragt, wie dergleichen Lingerimmeln denn eigentlich möglich seien!

Ein Beispiel dafür liefert unter anderen der „Pester Lloyd“ in Budapest, ein Blatt, das im Allgemeinen ungarische Regierungspolitik unterstellt, in sehr vielen Stellen aber von jeder den besonderen Interessen internationaler Händlerkreise dient. Schon die Tonart, in der dieses Budapest Blatt über die deutsche Getreidezollfrage schreibt, ist bemerkenswert: Graf Bismarck und die deutsche Regierung sollen darnach „vollkommen in den Bann der Agrarier gezwungen sein“ — und nachher liefert der „Pester Lloyd“ den letzten Beweis, daß er von den Dingen, auf die es eigentlich antommt, nicht die allergeringste Kenntnis hat. Fast in einem Athemzuge stellt er nämlich zwei Behauptungen auf, die einander vollkommen widersprechen: er sagt zuerst, den Zoll würden die nicht agrarischen Berufskreise in Deutschland zahlen — und behauptet ganz kurz hinterher, daß ungarische Interesse würde durch die Erhöhung der deutschen Getreidezölle hart betroffen werden! Nur eines von beiden Dingen ist möglich, muß beide zugleich, und solche widersinnige Leistungen auswärtiger Blätter benötigen diejenigen deutschen Interessenten, die zu eigener Bereicherung der deutschen Landwirtschaft den ihr unumgänglich notwendigen Zollschutz verlangen wollen, um für ihre besonderen eigentümlichen Zwecke zu wirken. Daß sie damit den gewöhnlichen Grund nicht hervorbringen, liegt auf der Hand. Nichtsdestoweniger wird die neuerdings begonnene Höhe nicht so bald wieder von der Tagesordnung verschwinden, und nur bedauern, um die kläglichen Mittel zu fesseln, mit denen sie betrieben wird, wurde hier als ein hervorragendes Beispiel die erwähnte Zeitungsinne aus Budapest angeführt.

In ihrem Widerstand sieht sie im engsten Zusammenhange mit den Trugschlüssen unserer Händlerinteressen, die sich hinter dem Schilde der sog. Freihandelsgrundsätze verbergen. Denn auch diese scheuen sich nicht, um Begriffe vor angeblich bevorstehenden unglücklichen Wirkungen einer Erhöhung unserer Getreidezölle zu erzeugen, in einem Augen zu behaupten, daß der deutsche Arbeiter den Zoll bezahlen müsse, und daß die Einführung erhöhter Getreidezölle uns in unzulässige Verhältnisse mit anderen Ländern bringen würden. Abgesehen von der geradezu widerlichen und durchaus verlogenen Heilmethode, daß die Zölle auf den Schaden des deutschen Arbeiters berechnet seien, ist auch diese ganze Agitationsweise vollkommen widerwärtig: wenn der Zoll durch die Verbraucher im deutschen Inlande aufgebracht würde, müßte er für das Ausland außerordentlich gleichgültig sein; und wenn durch die Erhöhung der deutschen Getreidezölle die Gefahr mitbestimmter Lermordungen mit dem Auslande heraufbeschworen werden sollte, würde das nur unter der Voraussetzung möglich sein, daß das Ausland den Zoll zahlen müßte, und abdam müßten wiederum die deutschen Inlandverbraucher in Betracht davon bleiben. Man sieht wieder einmal, daß Liberale nur ja abel. Die Kreise der Händler und Spekulation, die durch ihre ungelunden Nachschaffungen und Preissteigerungen am meisten zur Vertiefung des Progreides beitragen und nun durch die von ihnen abhängigen Zeitungen und Parlamentarier gegen den notwendigen Zollschutz agitieren lassen, weil dieser sie in ihren Spekulationen ein wenig fördern könnte, sind deswegen in liberale gerathen und werfen Bismarck und Linning in einer Weise durcheinander, daß man kaum noch begreift, wie die Urheber solcher Agitation im Grunde damit rechnen können, auf solche Weise den gefunden Sinn der deutschen Volkswirtschaft zu beeinflussen.

Und vor welchem Auslande hätten wir uns wohl zu fürchten? Vor den Vereinigten Staaten von Amerika? Diese brauchen unsern Markt für ihre Erzeugnisse weit mehr, als wir den ihrigen, das ist während der letzten Jahre richtig oft nachgewiesen worden. Oder etwa vor England? Das hat schon einmal in neuerer Zeit einen Zollkrieg mit uns verjucht, den sogar Graf Caprivi nicht

schonte, von dem auch die wilden Freihändler nicht behaupten werden, daß er unerschütterlich in Zollfragen war; und als das Jarenrecht eine Zeit lang die ein Versuch des Zollkrieges mit Deutschland gemacht hatte, sah es ein, daß es in seinem Interesse nichts Besseres thun könne, als wieder Frieden zu schließen. Das ist jetzt noch ganz genau so, wie vor sieben und acht Jahren, und deswegen können verständige Menschen zu den Angstverhören der Freihändler nur lächelnd die Achseln zucken. Etwas Anderes sind sie nicht werth!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Februar.

Stat des Reichsjustizamts.
Abg. Riebermann von Sonnenberg (anti.) spricht in der von Herzfeld vorgebrachten Angelegenheit in Medienburg sich dahin aus, daß es besser gewesen wäre, wenn der Staatssekretär eine Unterredung versprochen hätte, da Reichstag müßte doch immer die letzte Instanz in Rechtsachen bleiben. Auch der Kronber Fall gehöre vor den Reichstag. Welche Kreise des Volkes glauben, wie der Redner betont, daß die Justiz nicht so leicht geändert sei, daß man nichts herauskommen lassen sollte. Die Annahme in Rom beruhten Absichten auf dem Vorgehen sibirischer Reichstheilweise entsträngen sie aus dem Willensgegen die maßlose sibirische Freiheit. Riebermann wendet sich abdam gegen die früheren Ausführungen Bideris und betont, nicht ein antifeudalischer Generalstab habe sich in Rom etabliert, sondern ein sibirisches Vernehmungs- und Verwirrungs-Komitee. Man müsse endlich die rechte Spur in Rom verfolgen.

Abg. Wedd-Stoburg (rech. Volksp.) bemerkt bezüglich des Kronber Falles, daß im Anfange der Unterredung allerdings manches veräußert worden sei, es sei aber ein Schwand für das 20. Jahrhundert, daß noch von Minimalorden gesprochen werde. Er behaupte die fortgesetzte systematische Hege gegen einen Teil der Bevölkerung, deren Geistlich ebenso berechtigt sei wie jede andere.

Abg. Stadthagen (Soz.) stellt gegenüber Bismarck fest, daß er einmüßig seiner natürlichen Rede betont habe, daß er zweifellos, daß Sternberg die ihm zur Last gelegten oder ähnlichen Straftaten begangen haben möge. Hiergegen müsse er feststellen, daß trotzdem das Wesentliche im Sternberg-Prozesse die sozialen Erklärungen seien. Werkmäßig sei, daß die Behörde nicht gegen die unanständigen Annoncen eingeschritten sei. Der Fall König zeige vor allem, daß die Mittel der Justiz verlagert, und daß sie beschämend für dieselben seien. Die preussische Schulverwaltung trage die Schuld, daß solche Märdchen wie vom Blattnord Glaube finden.

Staatssekretär Dr. Rieberding räumt ein, daß die Behörde von den erwähnten Angelegenheiten keine Kenntnis habe.

Abg. Spahn (Centr.) will dem Reichstage das Recht der Kontrolle auch über sich in einzelnen Fällen ergebend Erklärungen gewahrt wissen, warnt aber doch davor, sich zu weit in Einzelheiten einzulassen.

Abg. Hein (Soz.) geht auf die jetzige Gerichtsverfasserordnung ein, welche den Gang der Justiz nur ins Stoen zu bringen geeignet sei. Die Erklärung Schöndorfs über die Anstellung der sibirischen Notare und seine Deduktionen seien der reinste Hohn auf die politische Gleichberechtigung einer solchen Praxis, wie sie der Justizminister hinwies, sei unannahmbar und auf Täuschung berechnet und eine Verletzung von Gesetz und Recht.
Vizepräsident Wähling rät diesen Ausdrück. (Beifall.)
Abg. Hein (fortf.) Der Staatssekretär habe mit großer Gemüthsruhe von der Unabhängigkeit der Richter gesprochen. Die meisten Richter seien wohl unabhängig, doch werde häufig ein Druck auf sie ausgeübt, vornehmlich bei Majestätsbeleidigungsprozessen. Rednerwiderwärtig stellen die Richter nicht bloß von politischen Lebensdaten beinflussen, sondern sie zeigten auch eine zu große Willkürlichkeit. Sie könnten nicht sagen, das wollen wir nicht. Hoffentlich werde auch einmal in Deutschland das freie Wort eine freie Sätte finden.

Staatssekretär Dr. Rieberding nimmt die Strafammer gegen die Heine den Vorwurf erhoben hatte, sie spreche nicht gegen ihre innere Überzeugung, in Schutz. Das sei der schwerste Vorwurf, den er sich denken könne.

Der Juwelier von Burgo.

Erzählung von Erich Hundtrier.

(Schluß.)

„Geld, das war wohl etwas, was einen Spanier der Frankreich hatte und der jeden Augenblick von Verschönerung, Kampf und Mache sprach, der nur an Verachtung der Feinde des Vaterlandes dachte, außer sich bringen konnte. Was bei diesem seltsamen Gesichte in der Seele des Juweliers vorging — Gott allein weiß es, was aber Antonio Mata that, war Folgendes: Von diesem Tage an scharte er, einen nach dem andern, alle Schätze heraus, welche er mit großer Mühe und Vorsicht vergraben hatte. Er begann vor den Augen des Oberst Lambert alle Geldstücke seiner Wertigkeit, alle Münzen seines Gewerbes, alle Pracht seines Vermögens zu entkanten; er hatte für seinen Gast eine unvorstellbare Höflichkeit und eifrigere Komplimente; er redete ihn an mit allen Formen der Gerechtigkeit; er umgab ihn mit angenehmer Sorgfalt, mit Gefälligkeiten und Luxus. Guld, eines schönen Abends, zur Stunde des Nachessens, bemerkte der Oberst auf der Tafel drei Couverts statt der zwei, welche gewöhnlich anlagen; er wollte die Ursache dieser Veränderung wissen, welche die unvorsichtige Erscheinung eines Gastes vermuten ließ. Der alte Mata stand auf und ging einen Augenblick aus dem Speisesaal; dann kehrte er zurück und stellte dem Obersten ein junges und reizendes Mädchen mit den Worten vor:

„Oberst, erzeihen Sie uns die Güte, mein geliebtes Kind, meine Tochter Maria, an Ihren Tisch zuzulassen.“

„Ihre Tochter?“

„Der furchtbare Anblick der Belagerten hatte sie ge-
schaffen, Oberst, mein Vertrauen zu Ihnen, hat sie wieder in's Leben gerufen!“

Maria hörte nicht auf die geheimnisvollen Anspielungen ihres Vaters, sie dachte weder an Politik noch an Krieg,

weder an Befreiung des Vaterlandes, noch an Mache; sie beschäftigte sich weniger mit den politischen Ansichten und Plänen des Obersten, als mit seinem Geschmack, seinen Neigungen, Sympathien und Gesichten. Die lebenswichtige Tochter Maria's begann spielen an der spanischen Erziehung des Stabsoffiziers der französischen Armee zu arbeiten.

Der gehorsame Jüngling machte reizende Fortschritte; der wechselseitige Unterricht ging seinen tadelnden Gang fort bis zu dem Tage, wo Oberst Lambert seine Gefühle für Maria in der begeisterten Sprache, wie sie von den Lippen kastilianischer Helben geht, aussprechen konnte.

Hatte der hellsehende Juwelier, Antonio Mata, das geheime Verhältnis geahnt, welches sich in seinem Hause, im Schatten der Gastfreundschaft entwickelte? Möglich er nahm er die Befehle und Weisungen zurück, welche er seiner Tochter gegeben; er empfahl ihr, sich ihrem Gaste gegenüber nicht neugierig und gefällig, sondern gleichgültig und zurückhaltend zu zeigen und unterlagte ihr, mit demselben anders als in seiner Gegenwart zu verfahren.

Eines Abends, zur Zeit des täglichen Abendessens, saßen Maria, ihr Vater und der Oberst um einen kleinen Tisch auf der Terrasse des Hauses, am Ende des Gartens. Oberst Lambert war traurig und fröhlich zu gleicher Zeit; die ganze Woche hindurch hatte er Maria nicht gesehen, heute endlich sah er sie wieder. Er schloß sich glücklich in dem Blick dieses Tages und noch wehmützig berührt von der Erinnerung an die vergangenen. Maria war unbedeutlich, schweigen, scheinbar theilnahmslos — ohne Zweifel, um den Wünschen ihres Vaters nachzukommen: ihr Mund war stumm, aber ihre Blicke sprachen; die Seele überlieferte aus ihnen ohne Worte, und das Auge des Geliebten verstand die Sprache des Herzens...

Als die Nachtzeit zu Ende war, rief der Juwelier einen Diener; dann wandte er sich an den Offizier und sagte: „Oberst, ich habe für Sie Vanille-Gis und für Marie Gis, nicht wahr?“

Der Oberst antwortete mit einem Lächeln, und Maria erwiderte: — In demselben Augenblicke setzte ein alter Diener ein Hebräer auf den Tisch und das Gis wurde herbeigetragen.

Der Oberst nahm einen kleinen silbernen Köffel, um die weiße Pyramide seines Glases abzustreichen. Aber plötzlich trat das junge Mädchen zu ihrem Freunde heran, der ihr mehr als ihr eigenes Leben geworden; der Offizier ließ seinen Köffel sinken, ohne das Gis berührt zu haben, sah freundlich zu ihr empor, und Antonio schlug mit schiedt verheißener Ungeduld auf den Tisch.

„Herr Lambert,“ sprach Maria und bemühte sich, zu lächeln; „ich wette, Sie kennen die Wertwürdigkeiten unserer Stadt noch nicht. Haben Sie unsere Klöster, unsere Kirchen gesehen, die Mäuren des Schlosses besucht? Sind Sie in dem großen Saale der Könige von Kastilien und Aragon gewesen? Haben Sie das Grab des großen Eid begriff?“

„Nein!“

„Aber, lieber Herr, was machen Sie denn mit Ihrer Zeit, mit Ihren Augen und mit Ihrem Geist?“

„Oberst,“ murmelte Antonio Mata, und unterbrach ärgerlich den Wortschwall seiner Tochter; „essen Sie doch Ihr Eis, welches das Geschwätz Sie hat vergessen lassen!“

Zum zweiten Male wollte der Oberst die Gefriedung mit dem Köffel aufheben, aber sein Köffel ihm Maria auf die Hand und der kleine Köffel sank von Neuem in die Unterlaffe. — Antonio warf einen furchtbaren Blick auf seine Tochter; mit unbefangener Rawität fuhr aber das liebenswürdigste Kind zu sprechen fort:

„Stellen Sie sich vor, Herr Lambert, daß es in unserer Kathedrale eine herrliche Uhr gibt mit einer recht originellen Figur darüber. Gehen Sie doch ja hin und besetzen Sie sich die Uhr der Kathedrale!“

„Oberst,“ wiederholte der Juwelier, „gönnen Sie nach solchem Geschwätz kein Vanille-Gis mehr!“

„Sagen Sie mir, Herr Lambert,“ begann Maria wieder, um nochmals den Oberst zu hindern, an das unglückliche Eis zu denken; „Sie haben wenig Freunde in Burgo, nicht wahr? Um so besser! ... Unsere Stadt ist voll böser Jungen. Wissen Sie wohl, daß Glende die Freiheit gehabt haben, meinen armen Vater zu beschuldigen, er habe französische Soldaten vergiftet? ... Was denken Sie von dieser schändlichen Verleumdung?“

Der Oberst, erstaunt, erschreckt beinahe, daß sie ihm ein solches Geheimnis offen anvertraute, stammelte, ich weiß nicht, welche verworrene Worte. Antonio Mata fuhr zusammen und sprang vom Tische auf; das junge Mädchen, bereit, ihrem Vater zu folgen, wandte sich zum Obersten und sagte ihm mit einem sonderbaren Ausdruck von Freude und Schmerz:

„Ach, Herr Lambert! ... verzeihen Sie mir: Ihr Eis ist ganz geschmolzen! Es ist meine Schuld! Aber warum sehen Sie mich an, wenn ich spreche? Warum essen Sie nicht, wenn ich schwache?“

Maria hob die Augen gen Himmel, ohne Zweifel um ihn zu danken; dann trat sie näher zum Oberst heran und sprach mit leiser Stimme zu ihm:

„Freund, Gott schütze mich vor der Wuth meines Vaters, wie er sich gegen seinen Kaff, gegen sein Mädchen geschickt! Dies hier ist Gift!“

Und mit diesen Worten ergoß das Mädchen die verhängnisvolle Tasse mit ihrem gefährlichen Inhalte und zerkümmerte sie zu Fäkalien des Tisches. ...

Das Ende dieser Geschichte ist sehr einfach: Als die Nacht gekommen, emfernte sich Oberst Lambert aus dem Hause seines Wirtes und verließ Burgo für immer mit ihm die schöne Tochter des Juweliers. — Am folgenden Morgen beschuldigte Antonio Mata im Kreis seiner Freunde den Kaiser Napoleon, daß dieser ihm sein Kind gerant; und noch jetzt ist diese kaiserliche Entführungsgeschichte eine Tradition in Burgo.“

glauben oder kann, daß sie weltliche Demokraten für das Vaterland der Getreideabkämpfung auf die nationalliberalen Parteien zurückzuführen seien.

Wir erleben aus solchen Meinungen des demokratischen Blattes, daß wir selbst die „Neue Bad. Landesztg.“ ganz richtig eingeschätzt haben.

Karlsruhe, 7. Febr. Der „Bad. Ldb.“ veröffentlicht folgende ihm gewordene Mitteilung: „Glaube da in den letzten Tagen ein Lehrer, daß es angebracht sei, auch im führenden Blatte der nationalliberalen Partei Baden den Organistenerlass der Preussischen Kurie nochmals gründlich zu erörtern. Er taucht also die Feder etwas tief ein und ist zufrieden mit der Abrechnung, welche er mit seinen Widersachern gehalten; an anderen Tagen heißt er seinen energischen Kampf in der „Landeszeitung“ zu sehen. Allein heute erhält er kein Schriftstück mehr zurück. Warum? Ein Briefschreiber motivierte die Ablehnung also: Der Artikel konnte nicht aufgenommen werden, da er zu sehr im Tone des „Bad. Landesboten“ gehalten ist und die Redaktion auch der Ansicht ist, daß der Organistenerlass des Ordinariats ein „Entgegenkommen gegen die Kurie bedeute!“

Karlsruhe, 7. Febr. In der Thronrede, mit welcher der reichsständische Landesausschuß eröffnet wurde, wird konstatiert, daß bezüglich der Neuregulierung weitere Verhandlungen zwischen dem bethätigten Regierungsrath stattfinden werden. Es ist zu erwarten, daß zwischen dem Kaiser, dem Kaiserhof und dem bethätigten Regierungsrath eine Einigung über die endgültige Verteilung der Kosten des Verwaltungsbetriebes zu Stande kommen werde. In den nächsten und reichsständischen Etat für 1902 soll bereits eine erste Rate für diesen Zweck eingestellt werden.

Mannheim, 7. Febr. Der „General-Anzeiger“ bemerkt zu der Erzählung des württembergischen oder angeblichen Zutrittgesprächs zwischen dem Kaiser und dem Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie (der Jude ist): „Es wäre ja sehr schön, wenn in Preußen endgiltig mit der schließlichen Tradition gebrochen würde, wonach nur der Kaiser werden kann, der die ganze Seitenleiter der höheren Beamtenhierarchie hinaufgeschleppt ist. Der erfolgreiche Leiter eines großen Bankhauses oder einer weltumspannenden Industrie ist vermutlich weit mehr befähigt, an der Spitze einer großen Staatsverwaltung zu stehen als die Mehrzahl der „ministeriellen“ hohen Beamten. Ob aber da eine fortschrittliche Anerkennung des Prinzips so bald durchzuführen ist, selbst wenn der Kaiser will, möchte man bezweifeln. Was das Schwergewicht der Exekutive zu bedeuten hat, hat der Kaiser nun schon zweimal bei seinen, durchaus modernen Gedanken zur Schärferen erkennen lassen.“

Welches war denn „die Seitenleiter der höheren Beamtenhierarchie“, auf welcher der höchst einflussreiche Minister Miquel zu seiner unannehmbaren Stellung emporgehoben ist?

kleine badische Chronik.

Mannheim, 7. Febr. Gestern Abend um halb 7 Uhr wurde der Bahnhofsverwalter Gerlach (ca. 45 Jahre alt) im Bahnhofs-Schiffenbad (Wald) von dem von Neustadt a. d. B. kommenden Personenzug 213 überfahren und scheinbar erschossen.

Mosbach, 7. Febr. Dem Komitee für das Bahnbau-Projekt Mosbach-Windan ist von der Groß-Regierung folgende Bescheid zugegangen: Die Groß-Regierung hat durch ihre technischen Behörden die beiden Eisenbahnstrecken Mosbach-Windan und Gerbach-Windan genau prüfen lassen. Das Resultat geht dahin, daß für eine Bahnbauverbindung mit Windan nur das Projekt Mosbach-Windan in Betracht kommen kann.

Reuten, 7. Febr. Schon seit einigen Tagen hält ein Herr Robert Schenke aus Karlsruhe im Gasthaus zum „Jahrgang“ hier religiöse Vorträge, welche sich eines recht guten Erfolges erfreuen. Da dieselben von ihrem Ende nahen, lassen sie die Absicht erkennen, daß hier eine Gemeinde der allgemeinen apostolischen Kirche der Irvingianer gegründet werden soll. Da die Kirche der Irvingianer in England und Amerika nicht mehr viel Anhänger findet, werden sie sich seit einigen Jahren nach Deutschland, zum „Breitener Wochenblatt“ vom 7. Februar wird vor dem Bezirk zu der von der Landeskirche losgelassenen Irvingianer-Gemeinde, welche nun in Heiliger Stadt und Umgebung zu gründen beabsichtigt, eingehend gewandt. (Auch mit Recht; denn die Zerstückelung im Irvingianismus ist ohnehin schon groß genug. In katholischen Gemeinden dürfte übrigens dieser Sekte kaum einige Beachtung finden. D. H.)

Schiffenhausen bei Bretten, 7. Febr. Der hiesige Pächter Reich, der vor Wochen, wie 3. gemeldet wurde, auf dem Berg von Bretten nach hier von einem anderen hiesigen Pächter getötet wurde, mußte gestern in ein Krankenhaus nach Heilbronn überführt werden, da die Wunde hier bis heute noch nicht geheilt werden konnte und der Zustand sehr bedauerlich ist.

Wiesbaden, 7. Febr. Verhaftet wurde gestern der Mitternachtstrolacher Albert Bloch in Firma Bloch Bloch hier. Er hatte einen großen Kasten Gold- und Silbermünzen, welche ihm kommissionenweise übergeben worden waren, in Stuttgart verlegt. Ferner verurteilte er, sich auf folgende Forderungen in Höhe von ca. 6000 M. Kredit zu verschließen. Die Firma hat gestern, am Tage der Verhaftung, den Konten abgerechnet und die abgemachten, inwieweit sich vielleicht noch eine andere ungelöste Handlung herausstellt.

Wiesbaden, 8. Febr. Nächsten Sonntag, den 10. d., Vormittags 10 Uhr, ist die Inventur der unteren hiesigen, Herrn Wawers Wendler, zu welcher auch die Wähler freundlich eingeladen sind.

St. Georgen, 7. Febr. In einer der letzten Abende wurde auf der Eisenbahnstation St. Georgen ein Mordverbrechen verübt, das unter Umständen ein großes Unglück hätte herbeiführen können. Die Semaphore unterhalb und oberhalb des Stationsgebäudes waren verstellt und theils herabgezogen, theils waren die meisten Weichen umgestellt. Nur der Aufmerksamkeits des Personals ist es zu verdanken, daß dieses Verbrechen rechtzeitig entdeckt und so eine Betriebsstörung oder Schlimmeres verhindert wurde. Mächte es geschehen, den oder die Urheber dieser That zu entdecken und der wohlverdienten Strafe auszuweichen.

Schiffenhausen, 7. Febr. Vom 18.—19. März d. J. findet in Schramberg eine Gewandstellung der Gesellschaften des Schwarzwaldes und Hochschulden, verbunden mit Prämierung und Lotterie, statt.

St. Georgen, 7. Febr. Unter Gemeindevorstandstag für 1901 nicht 31,315 M. Einnahmen und 108,667 M. Ausgaben vor. Durch Umlagen sind somit 77,352 M. aufzubringen der Steuerkraft ist auf 95 Pfg. von je 100 M. Steuerkraft festgesetzt. Im vergangenen Jahre wurden 4290 M. mehr gezahlt, als nach dem Einnahmestellenplan vorgesehen war.

St. Georgen, 7. Febr. In der „Wime“ in Mannheim entstand dieses Abends ein Streit unter den Gästen, in Folge dessen der 71-jährige Wirtshausbesitzer Severin Kaiser von Herzberg vor die Thüre befördert wurde. Dort brach er plötzlich tod zusammen. Ein von Steinen herbeigekommener Arzt stellte als Todesursache Herzschlag in Folge übermäßigen Alkoholgenußes fest. Eine Gerichtskommission nahm gestern den Leichnam an Ort und Stelle auf.

St. Georgen, 7. Febr. Gestern brach im Hause des Kreisbauinspektors Feuer aus, das das ganze Haus und sämtliche Fahrnisse einäscherte. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend, der Geschädigte jedoch versichert.

lokales.

Karlsruhe, 8. Februar.

Die diesjährige Generalversammlung des Bad. Kunstgewerbevereins fand am vergangenen Sonntag im Saale des Künstlervereins statt und wurde durch den 1. Vorsitzenden Direktor Götz eröffnet und geleitet. Bei der Neuwahl der tagungsgemäß ausstehenden leitenden Mitglieder des eingetragenen Vereins wieder gewählt Direktor Götz als 1. Vorsitzender, Privatier Schöber als 2. Vorsitzender, Professor F. E. Meyer als Schriftführer, Kommerzienrat Kalle als Schatzmeister; ebenso die sehr jungen Ausschüßmitglieder Medizinalrat Gimmeheder, Hofrath Dr. Schöber, Walter H. Schäfer. Als weiteres Ausschüßmitglied für den bevorstehenden Regierungsrath Dr. Kalle wählte die Versammlung Professor Dr. Kalle. Und dem umfangreichen Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verein gegenwärtig 61 Mitglieder zählt, wovon 241 auf Karlsruhe kommen. Die Verhandlung für die Weltausstellung in Paris sowie die Aufstellung der kunstgewerblichen Gegenstände unseres Landes dorthin nahmen den Vorsitzenden Direktor Götz ganz besonders in Anspruch und seinen Bemühungen ist es vor allem zu danken, daß Baden verhältnismäßig sehr stark vertreten war, wie der 2. Vorsitzende, Herr Privatier Schöber, mit Recht betonte. Mit Dank wird dabei auf die Unterstützung der Groß-Regierung hingewiesen und insbesondere anerkennend hervorgehoben, daß das Groß-Ministerium unsern Verein eine namhafte Summe als Beiträge zu den Exponaten für kunstgewerbliche Gegenstände zur Verfügung stellte, welche demnach auf die Aussteller nach Prozenten der Kosten zur Verteilung kommen wird. — Für die im Mai zu erscheinende Glasmaaler-Ausstellung, welche sehr reichhaltig zu werden verspricht, sind die Arbeiten gegenwärtig in vollem Gange. Auch im vorstehenden Jahre wurde der Verein für die Sammlung des Kunstgewerbestandes des Jahresbeitrags von 1000 M. und ebenso für verschiedene Beiträge der Kunstgewerbebesuche Preise. — Nach dem Rechnungsab- und abgelaufenen Vereinsjahr 8899.60 M., die Ausgaben 8859.90 M., so daß sich ein Ueberschuß von 1039.70 M. ergibt. Nach dem Veranschlag für 1900/1901 sind an Einnahmen 6,800 M., an Ausgaben 6,500 M. zu erwarten. — Auf Antrag des Vorstandes wird Herr Geh. Oberregierungsrath Braun wegen seiner vielen Verdienste um den Verein und das bad. Kunstgewerbe einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Das nachfolgende gemeinschaftliche Schreiben wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Dr. Kalle, in der Versammlung vorgelesen und einstimmig angenommen. — Der Herr Oberregierungs- rath Braun hat sich dem Beschlusse der Versammlung angeschlossen und hat sich dem Beschlusse angeschlossen. — Der Herr Oberregierungs- rath Braun hat sich dem Beschlusse der Versammlung angeschlossen und hat sich dem Beschlusse angeschlossen.

Die Hochzeit der Königin von Holland. Haag, 7. Febr. Seit den frühen Morgenstunden ist trotz des rauhen Wetters eine große Menschenmenge in den Straßen, die der Hochzeitszug zu passieren hatte, besonders am Palais. Vor dem Schloß waren als Ehrenwache Grenadiere mit Mäusen aufgestellt; auf dem Wege bis zur Kirche bildeten Truppen Schlangen; vor der Kirche hielt Bürgerwache die Ehrenwache. Die Tribünen, Fenster, Balkone, selbst die Dächer waren vom Publikum dicht besetzt. Gegen 11 1/2 Uhr Vormittags versammelten sich die Mitglieder der holländischen Familien mit den Trauzungen im Weißen Saale des Schloßes. Nachdem das Brautpaar erschienen war, nahm der Justizminister die Ehelicheit vor und verlas die Trauungsurkunde. Er erklärte, nachdem die Königin und Prinz Heinrich das Jawort gesprochen, daß die Ehe dem Gesetz gemäß geschlossen sei. Als bald setzte sich der aus sechsundzwanzig Galawagen bestehende Hochzeitszug nach der Kirche in Bewegung. Das königliche Paar nahm in der von der Niederländer Bevölkerung gescheiterten vergoldeten Karosse Platz. Beim Erscheinen der Neuvermählten brach die Menge in stürmische Hochrufe aus; die patrollierenden Truppen präsentierten und die Trommeln wirbelten. Sobald der Zug in der Kirche anlangte, spielte die Orgel Händels „Sanctus“. Nachdem das Hochzeitspaar und die Gäste Platz genommen, nahm Hofprediger von der Höhe die Trauungssceremonie vor.

Haag, 7. Febr. Nach der Vermählung fand im königlichen Schloß die Festhochzeit statt, die königliche Mutter brachte das Hoch auf die Neuvermählten aus, Prinz Heinrich dankte.

Kreuzt, 7. Febr. Anlässlich der Hochzeit der Königin wurde hier ein festlicher Aufzug veranstaltet. Der Zug hielt vor dem Hotel „Palais“, worin sträcker wohnte. Sieben Musikkorps spielten die Trauungsmusik. Sträcker erschien am Fenster. Die Menge brachte ihm stürmische Ovationen dar.

Schwier, 7. Febr. Anlässlich der Vermählung des Herzogs Heinrich trägt die Stadt festlichen Flaggenschmuck. In den Schulen fiel der Unterricht aus; viele Vereinigungen sandten Glückwünsche nach dem Haag. Bei dem gefrigen Dinner brachte Staatsrath v. Amsberg das Hoch auf das neuvermählte Paar aus. — Der neue Titel des Herzogs ist: Prinz der Niederlande und Herzog zu Mecklenburg, königliche Hoheit. Die Königin Wilhelmina trägt ihrem Namen den Titel „Herzogin zu Mecklenburg“ ein.

Die Wirren in China. Wilschhafen, 7. Febr. Der Dampfer „Frankfurt“ traf mit etwa 300 Mann des Kreuzergeschwaders und Seesoldaten, die bei Tatu und Tientin gefangen haben, wohlbehalten ein. Sie wurden seitens der Stadt festlich empfangen und gut bewirthet.

Wien, 7. Febr. Die „Kön. Volkzeitung“ meldet: Kaiser Franz, welcher am 13. November 1900 von Tokio nach Tientsin abgereist ist, wurde durch die neutrale Zone von deutschen Soldaten geleitet, während jenseits der neutralen Zone der holländische holländische Soldaten herbeirief, welche ihm die Tientsin das Geleit gaben. Der Bischof sprach an den Missionen in Tientsin, ein Teil der Missionen wäre sofort in die Mission zurückzuführen, den Ordensbrüdern solle vorher Nachrich gegeben werden, damit sie für den nötigen Schutz sorgen. Auch vermachte der Bischof die Entscheidung der Bischöfe betreffend das gestörte und beschränkte Eigentum der Kirchen und der Mission in beschränkter Weise zu Wien. Der Bischof wollte das Weihnachtstfest in Tientsin feiern, die Missionen konnten jedoch erst nach dem Weihnachtstfest von Tientsin abbrechen.

London, 7. Febr. Die „Times“ meldet aus Peking vom 5. Febr.: Die Gesandten berathen gegenwärtig die Frage der Kriegserklärung. Die meiste Zustimmung findet der Vorschlag, welcher dahin geht, daß ein Kaufvertrag festgesetzt und jeder einzelnen Regierung ein Debitbetrag zugewiesen werde. Es wird vorgeschlagen, China könne ohne besonders schwere Bedingungen 20 Millionen Mark besonders für den Anleihe- dienst begeben, was eine Kriegserklärung von 1600 Millionen Mark entspräche. In der am 5. Febr. in der britischen Gesandtschaft stattgehabten Verhandlung der Gesandten mit den chinesischen Bevollmächtigten zeigte sich, daß die Chinesen vorher unzurechnungsmäßigerweise eine Antikriegschrift gegen die zu strafenden chinesischen Wirtenträger sich verschafft hatten und bereits über die abweichenden Meinungen der verschiedenen Regierungen bezüglich der zu verhängenden Strafen unterrichtet waren. Deshalb hatten sie die Antwort sich schon vorher zurecht gelegt und antworteten hartnäckig ausweichend auf die Forderungen der Todesstrafe.

New-York, 7. Febr. Eine hier eingetroffene Depesche aus Peking von heute besagt: Die fremden Gesandten haben in der gestern Abend abgehaltenen Sitzung endgiltig beschlossen, die Todesstrafe für alle zwölf Wirtenträger zu verlangen, worin die bereits Verurtheilten einbezogen sind. Sie beschloßen ferner, daß die Todesurtheile zu vollziehen sind, ausgenommen an Prinz Tuan und Herzog Lan, welchen der Kaiser die Todesstrafe in Verbannung nach Turkestan umzuwandeln läßt.

Neueste Nachrichten. Berlin, 7. Febr. Das Abgeordnetenhans über- wies heute die Kanalvorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. — Der „Reichsanzeiger“ meldet: Das Bureau des Reichskommissars für die Pariser Weltausstellung wird Mitte Februar nach Berlin

Otto Fabisch hier, bei der er sich als Richter der Hofstath Seyfried ausgab. Er veranlaßte die Frau Fabisch im Par- lamen von 10 M., 20 M., 10 M. und 30 Pfund Kapital zu überlassen. Bei seiner heutigen Einnahme war Karcker vollkommen gesund. Das gegen ihn erlassene Ur- theil lautete auf 4 Jahre Zuchthaus, 600 M. Geldstrafe eben- weite 40 Tage Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust.

5. Der letzte Fall war eine Vermählung; dieselbe richtete sich gegen eine Entscheidung des Schöffengerichts Karlsruhe, das den Radfahrer Wilhelm Krufft, wohnhaft in Grimwintel, wegen Diebstahls mit 3 Tagen Gefängniß bestrafte heute. Das Gericht gab der Vermählung statt und sprach Kraft frei.

St. Blasien, 7. Febr. Von der Strafkammer zu Waldshut wurde am 5. Februar der Schuldverwalter Emil Kraus aus Friedrischtal, zuletzt im benachbarten Waldshut thätig, wegen mehrfacher Verabnahme unzulässiger Handlungen an Schuldnern zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren, worauf 1 Monat der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung kommt, und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurtheilt.

Die Hochzeit der Königin von Holland. Haag, 7. Febr. Seit den frühen Morgenstunden ist trotz des rauhen Wetters eine große Menschenmenge in den Straßen, die der Hochzeitszug zu passieren hatte, besonders am Palais. Vor dem Schloß waren als Ehrenwache Grenadiere mit Mäusen aufgestellt; auf dem Wege bis zur Kirche bildeten Truppen Schlangen; vor der Kirche hielt Bürgerwache die Ehrenwache. Die Tribünen, Fenster, Balkone, selbst die Dächer waren vom Publikum dicht besetzt. Gegen 11 1/2 Uhr Vormittags versammelten sich die Mitglieder der holländischen Familien mit den Trauzungen im Weißen Saale des Schloßes. Nachdem das Brautpaar erschienen war, nahm der Justizminister die Ehelicheit vor und verlas die Trauungsurkunde. Er erklärte, nachdem die Königin und Prinz Heinrich das Jawort gesprochen, daß die Ehe dem Gesetz gemäß geschlossen sei. Als bald setzte sich der aus sechsundzwanzig Galawagen bestehende Hochzeitszug nach der Kirche in Bewegung. Das königliche Paar nahm in der von der Niederländer Bevölkerung gescheiterten vergoldeten Karosse Platz. Beim Erscheinen der Neuvermählten brach die Menge in stürmische Hochrufe aus; die patrollierenden Truppen präsentierten und die Trommeln wirbelten. Sobald der Zug in der Kirche anlangte, spielte die Orgel Händels „Sanctus“. Nachdem das Hochzeitspaar und die Gäste Platz genommen, nahm Hofprediger von der Höhe die Trauungssceremonie vor.

Haag, 7. Febr. Nach der Vermählung fand im königlichen Schloß die Festhochzeit statt, die königliche Mutter brachte das Hoch auf die Neuvermählten aus, Prinz Heinrich dankte.

Kreuzt, 7. Febr. Anlässlich der Hochzeit der Königin wurde hier ein festlicher Aufzug veranstaltet. Der Zug hielt vor dem Hotel „Palais“, worin sträcker wohnte. Sieben Musikkorps spielten die Trauungsmusik. Sträcker erschien am Fenster. Die Menge brachte ihm stürmische Ovationen dar.

Schwier, 7. Febr. Anlässlich der Vermählung des Herzogs Heinrich trägt die Stadt festlichen Flaggenschmuck. In den Schulen fiel der Unterricht aus; viele Vereinigungen sandten Glückwünsche nach dem Haag. Bei dem gefrigen Dinner brachte Staatsrath v. Amsberg das Hoch auf das neuvermählte Paar aus. — Der neue Titel des Herzogs ist: Prinz der Niederlande und Herzog zu Mecklenburg, königliche Hoheit. Die Königin Wilhelmina trägt ihrem Namen den Titel „Herzogin zu Mecklenburg“ ein.

Die Wirren in China. Wilschhafen, 7. Febr. Der Dampfer „Frankfurt“ traf mit etwa 300 Mann des Kreuzergeschwaders und Seesoldaten, die bei Tatu und Tientin gefangen haben, wohlbehalten ein. Sie wurden seitens der Stadt festlich empfangen und gut bewirthet.

Wien, 7. Febr. Die „Kön. Volkzeitung“ meldet: Kaiser Franz, welcher am 13. November 1900 von Tokio nach Tientsin abgereist ist, wurde durch die neutrale Zone von deutschen Soldaten geleitet, während jenseits der neutralen Zone der holländische holländische Soldaten herbeirief, welche ihm die Tientsin das Geleit gaben. Der Bischof sprach an den Missionen in Tientsin, ein Teil der Missionen wäre sofort in die Mission zurückzuführen, den Ordensbrüdern solle vorher Nachrich gegeben werden, damit sie für den nötigen Schutz sorgen. Auch vermachte der Bischof die Entscheidung der Bischöfe betreffend das gestörte und beschränkte Eigentum der Kirchen und der Mission in beschränkter Weise zu Wien. Der Bischof wollte das Weihnachtstfest in Tientsin feiern, die Missionen konnten jedoch erst nach dem Weihnachtstfest von Tientsin abbrechen.

London, 7. Febr. Die „Times“ meldet aus Peking vom 5. Febr.: Die Gesandten berathen gegenwärtig die Frage der Kriegserklärung. Die meiste Zustimmung findet der Vorschlag, welcher dahin geht, daß ein Kaufvertrag festgesetzt und jeder einzelnen Regierung ein Debitbetrag zugewiesen werde. Es wird vorgeschlagen, China könne ohne besonders schwere Bedingungen 20 Millionen Mark besonders für den Anleihe- dienst begeben, was eine Kriegserklärung von 1600 Millionen Mark entspräche. In der am 5. Febr. in der britischen Gesandtschaft stattgehabten Verhandlung der Gesandten mit den chinesischen Bevollmächtigten zeigte sich, daß die Chinesen vorher unzurechnungsmäßigerweise eine Antikriegschrift gegen die zu strafenden chinesischen Wirtenträger sich verschafft hatten und bereits über die abweichenden Meinungen der verschiedenen Regierungen bezüglich der zu verhängenden Strafen unterrichtet waren. Deshalb hatten sie die Antwort sich schon vorher zurecht gelegt und antworteten hartnäckig ausweichend auf die Forderungen der Todesstrafe.

New-York, 7. Febr. Eine hier eingetroffene Depesche aus Peking von heute besagt: Die fremden Gesandten haben in der gestern Abend abgehaltenen Sitzung endgiltig beschlossen, die Todesstrafe für alle zwölf Wirtenträger zu verlangen, worin die bereits Verurtheilten einbezogen sind. Sie beschloßen ferner, daß die Todesurtheile zu vollziehen sind, ausgenommen an Prinz Tuan und Herzog Lan, welchen der Kaiser die Todesstrafe in Verbannung nach Turkestan umzuwandeln läßt.

Neueste Nachrichten. Berlin, 7. Febr. Das Abgeordnetenhans über- wies heute die Kanalvorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. — Der „Reichsanzeiger“ meldet: Das Bureau des Reichskommissars für die Pariser Weltausstellung wird Mitte Februar nach Berlin

verlegt und im Dienstgebäude des Reichsanwalts des Innern untergebracht werden. Alle die Ausstellungen be- treffenden Korrespondenzen sind von Februar ab dahin zu adressiren. — Der deutsche Landwirtschafts- rath nahm einstimmig den Antrag Kambs-Griffa an, in dem es heißt, die Landwirtschaft könne einen wesentlichen verstärkten Jochzucht für sämmtliche Zweige ihrer Produktion nicht entbehren. Insbesondere würde ein erhöhter Getreidegoll auch für die kleinen Landwirthe als nachtheilig erachtet werden. Die Annahme des Systems des Doppeltarifs werde als sicher erachtet.

Berlin, 8. Febr. Die Stadterordnetenver- sammlung beschloß in gemeinsamer Sitzung mit 58 gegen 55 Stimmen, den Posten eines zweiten Bürger- meisters nicht auszufüllen. — Borgern soll eine außerordentliche Generalversammlung für Grundbesitz- und Hypothekensachen, Tochtergesellschaft der preussischen Hypothekendarstellung und der Deutschen Grundbesitzbank statt, da zu beschließen ist, daß die Hälfte des Aktien- kapitalis verloren ist. Die Verammlung sollte eine schiedsgerichtliche Kommission ein, um die Geschäftslage festzustellen und zu entscheiden, ob die Liquidation empfehlenswerth oder der Konturs unermittelbar sei.

Berlin, 7. Febr. Die vorjährige Statistik der Bevölkerung von 1899, 1897, 1895, 1893, 1891, 1889, 1887, 1885, 1883, 1881, 1879, 1877, 1875, 1873, 1871, 1869, 1867, 1865, 1863, 1861, 1859, 1857, 1855, 1853, 1851, 1849, 1847, 1845, 1843, 1841, 1839, 1837, 1835, 1833, 1831, 1829, 1827, 1825, 1823, 1821, 1819, 1817, 1815, 1813, 1811, 1809, 1807, 1805, 1803, 1801, 1799, 1797, 1795, 1793, 1791, 1789, 1787, 1785, 1783, 1781, 1779, 1777, 1775, 1773, 1771, 1769, 1767, 1765, 1763, 1761, 1759, 1757, 1755, 1753, 1751, 1749, 1747, 1745, 1743, 1741, 1739, 1737, 1735, 1733, 1731, 1729, 1727, 1725, 1723, 1721, 1719, 1717, 1715, 1713, 1711, 1709, 1707, 1705, 1703, 1701, 1699, 1697, 1695, 1693, 1691, 1689, 1687, 1685, 1683, 1681, 1679, 1677, 1675, 1673, 1671, 1669, 1667, 1665, 1663, 1661, 1659, 1657, 1655, 1653, 1651, 1649, 1647, 1645, 1643, 1641, 1639, 1637, 1635, 1633, 1631, 1629, 1627, 1625, 1623, 1621, 1619, 1617, 1615, 1613, 1611, 1609, 1607, 1605, 1603, 1601, 1599, 1597, 1595, 1593, 1591, 1589, 1587, 1585, 1583, 1581, 1579, 1577, 1575, 1573, 1571, 1569, 1567, 1565, 1563, 1561, 1559, 1557, 1555, 1553, 1551, 1549, 1547, 1545, 1543, 1541, 1539, 1537, 1535, 1533, 1531, 1529, 1527, 1525, 1523, 1521, 1519, 1517, 1515, 1513, 1511, 1509, 1507, 1505, 1503, 1501, 1499, 1497, 1495, 1493, 1491, 1489, 1487, 1485, 1483, 1481, 1479, 1477, 1475, 1473, 1471, 1469, 1467, 1465, 1463, 1461, 1459, 1457, 1455, 1453, 1451, 1449, 1447, 1445, 1443, 1441, 1439, 1437, 1435, 1433, 1431, 1429, 1427, 1425, 1423, 1421, 1419, 1417, 1415, 1413, 1411, 1409, 1407, 1405, 1403, 1401, 1399, 1397, 1395, 1393, 1391, 1389, 1387, 1385, 1383, 1381, 1379, 1377, 1375, 1373, 1371, 1369, 1367, 1365, 1363, 1361, 1359, 1357, 1355, 1353, 1351, 1349, 1347, 1345, 1343, 1341, 1339, 1337, 1335, 1333, 1331, 1329, 1327, 1325, 1323, 1321, 1319, 1317, 1315, 1313, 1311, 1309, 1307, 1305, 1303, 1301, 1299, 1297, 1295, 1293, 1291, 1289, 1287, 1285, 1283, 1281, 1279, 1277, 1275, 1273, 1271, 1269, 1267, 1265, 1263, 1261, 1259, 1257, 1255, 1253, 1251, 1249, 1247, 1245, 1243, 1241, 1239, 1237, 1235, 1233, 1231, 1229, 1227, 1225, 1223, 1221, 1219, 1217, 1215, 1213, 1211, 1209, 1207, 1205, 1203, 1201, 1199, 1197, 1195, 1193, 1191, 1189, 1187, 1185, 1183, 1181, 1179, 1177, 1175, 1173, 1171, 1169, 1167, 1165, 1163, 1161, 1159, 1157, 1155, 1153, 1151, 1149, 1147, 1145, 1143, 1141, 1139, 1137, 1135, 1133, 1131, 1129, 1127, 1125, 1123, 1121, 1119, 1117, 1115, 1113, 1111, 1109, 1107, 1105, 1103, 1101, 1099, 1097, 1095, 1093, 1091, 1089, 1087, 1085, 1083, 1081, 1079, 1077, 1075, 1073, 1071, 1069, 1067, 1065, 1063, 1061, 1059, 1057, 1055, 1053, 1051, 1049, 1047, 1045, 1043, 1041, 1039, 1037, 1035, 1033, 1031, 1029, 1027, 1025, 1023, 1021, 1019, 1017, 1015, 1013, 1011, 1009, 1007, 1005, 1003, 1001, 999, 997, 995, 993, 991, 989, 987, 985, 983, 981, 979, 977, 975, 973, 971, 969, 967, 965, 963, 961, 959, 957, 955, 953, 951, 949, 947, 945, 943, 941, 939, 937, 935, 933, 931, 929, 927, 925, 923, 921, 919, 917, 915, 913, 911, 909, 907, 905, 903, 901, 899, 897, 895, 893, 891, 889, 887, 885, 883, 881, 879, 877, 875, 873, 871, 869, 867, 865, 863, 861, 859, 857, 855, 853, 851, 849, 847, 845, 843, 841, 839, 837, 835, 833, 831, 829, 827, 825, 823, 821, 819, 817, 815, 813, 811, 809, 807, 805, 803, 801, 799, 797, 795, 793, 791, 789, 787, 785, 783, 781, 779, 777, 775, 773, 771, 769, 767, 765, 763, 761, 759, 757, 755, 753, 751, 749, 747, 745, 743, 741, 739, 737, 735, 733, 731, 729, 727, 725, 723, 721, 719, 717, 715, 713, 711, 709, 707, 705, 703, 701, 699, 697, 695, 693, 691, 689, 687, 685, 683, 681, 679, 677, 675, 673, 671, 669, 667, 665, 663, 661, 659, 657, 655, 653, 651, 649, 647, 645, 643, 641, 639, 637, 635, 633, 631, 629, 627, 625, 623, 621, 619, 617, 615, 613, 611, 609, 607, 605, 603, 601, 599, 597, 595, 593, 591, 589, 587, 585, 583, 581, 579, 577, 575, 573, 571, 569, 567, 565, 563, 561, 559, 557, 555, 553, 551, 549, 547, 545, 543, 541, 539, 537, 535, 533, 531, 529, 527, 525, 523, 521, 519, 517, 515, 513, 511, 509, 507, 505, 503, 501, 499, 497, 495, 493, 491, 489, 487, 485, 483, 481, 479, 477, 475, 473, 471, 469, 467, 465, 463, 461, 459, 457, 455, 453, 451, 449, 447, 445, 443, 441, 439, 437, 435, 433, 431, 429, 427, 425, 423, 421, 419, 417, 415, 413, 411, 409, 407, 405, 403, 401, 399, 397, 395, 393, 391, 389, 387, 385, 383, 381, 379, 377, 375, 373, 371, 369, 367, 365, 363, 361, 359, 357, 355, 353, 351, 349, 347, 345, 343, 341, 339, 337, 335, 333, 331, 329, 327, 325, 323, 321, 319, 317, 315, 313, 311, 309, 307, 305, 303, 301, 299, 297, 295, 293, 291, 289, 287, 285, 283, 281, 279, 277, 275, 273, 271, 269, 267, 265, 263, 261, 259, 257, 255, 253, 251, 249, 247, 245, 243, 241, 239, 237, 235, 233, 231, 229, 227, 225, 223, 221, 219, 217, 215, 213, 211, 209, 207, 205, 203, 201, 199, 197, 195, 193, 191, 189, 187, 185, 183, 181, 179, 177, 175, 173, 171, 169, 167, 165, 163, 161, 159, 157, 155, 153, 151, 149, 147, 145, 143, 141, 139, 137, 135, 133, 131, 129, 127, 125, 123, 121, 119, 117, 115, 113, 111, 109, 107, 105, 103, 101, 99, 97, 9

Bekanntmachung.

Nr. 1270. Die Wahl des Oberbürgermeisters betreffend. Da die Amtsperiode des am 25. April 1892 gewählten derzeitigen Oberbürgermeisters zu Ende geht, findet infolge derortsamtlicher Anordnung die Wahl eines Oberbürgermeisters...

Bekanntmachung.

Nr. 1356. Die Ergänzungswahl der Mitglieder des Gewerbegerichts aus dem Stande der Arbeitnehmer, hier die Anstellung der Wählerlisten betr. Nachdem die Wahl der im Jahre 1897 aus dem Stande der Arbeitnehmer...

Festhalle Karlsruhe.
Samstag, den 9. Februar 1901, Abends 8 Uhr:

Grosser Maskenball,

verbunden mit Prämierung der schönsten und originellsten Herren- und Damenkostüme im Gesamtwert von 450 Mk. (6 Herren- und 10 Damenpreise), sowie der schönsten und originellsten Gruppen, jede aus mindestens 4 Personen bestehend (3 Geldpreise von 200 Mk., 100 Mk. und 50 Mk.).

Ball- u. Concert-Musik,

ausgeführt von den vollständigen Kapellen des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, unter Leitung des Musikdirektors Herrn Boettge, des 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 und des 3. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50, unter abwechselnder Leitung des Musikdirigenten Herrn Liese und des Corpsführers Herrn Schotte.

Programm:

- 1. Heiterer Lebenslauf, March. Viela.
2. Overture zu Op.: „Andra“. Flotow.
3. Divertissement a. d. Op.: „Gar und Zimmermann“. Borhing.
4. Polonaise: „500,000 Teufel“. Graben-Hofmann.
5. Walzer a. d. Operette: „Frau Luna“. Vint.
6. Française nach Motiven der Oper „Toussaint“. Berbi.
7. Gavotte du Pacha. Sappé.
8. Walzer: „Freibild und gemüthlich“. Voetge.
9. Selection aus „Théâtre des Nations“. Jones.
10. Française: „Der Dattensprung“. André.
11. Anthropologie a. „Die Fiedermäuse“. Strauß.
12. Jäger-Polka. Herzog.
13. Potpourri a. „Opheus in der Unterwelt“. Offenbach.
14. Française: „Die goldene Mädchenwelt“. Berté.
15. Die Heimgeländchen, Charakterstück. Eisenberg.
16. Mazurka: „Unter schattigen Bäumen“. Fährbach.
17. Walzer: „Garmen Sylva“. Ivanovici.
18. Française: „Prinzessin von Gerolstein“. Offenbach.
19. Felt-Bolomille. Faut.
20. Walzer: „Blauer Blut“. Strauß.
21. Am Rosenbain, Polka. Lefe.
22. Mazurka: „Auf den Fluren“. Schmidt-Vera.
23. Bräutler Stigen, Walzer. Hermann.
24. Française: „Waldmanns Jubel“. Hermann.
25. Mazurka: „Hilpa“. Pietri.
26. Schottisch: „Viva viva“. Pietri.
27. Française a. d. Op.: „Gänjel und Gretel“. Sumperkind.
28. Walzer: „Vermählungslieder“. Czibulka.
29. Ungarischer Rheingäuber. Schmidt.
30. Française: „Hedermäuse“. Strauß.
31. Walzer: „Wiener Vaterlände“. Komzyl.
32. Mazurka: „Aus dem lieblichen Remethal“. Schlap.
33. Française: „Herminen“. Ivanovici.
34. Schüttelreiter-Galopp. Debr.

Die mit geraden Nummern bezeichneten Stücke werden von der Grenadier-Kapelle, die mit ungeraden Nummern bezeichneten werden von der Artillerie-Kapellen gespielt.

Nach der Preisverteilung 1 Stunde Pause.

Eintrittskarten im Vorverkauf für die Person zu 3 Mk. sind von Mittwoch, den 6. Februar, bis Samstag, den 9. Februar, Abends 7 Uhr, zu haben bei: Herrn Kaufmann Felix Kühnel, Durlacher-Allee 4, Herrn Cigarrenhändler Gustav Schneider, Ecke der Kaiser- und Waldstraße, Kaufmann K. Frey, Kaiserstraße 99, Kaufmann M. Hahn, Kronenstraße 35, Kaufmann E. Dahlemann, Ecke der Kaiser- und Herrenstraße, Kaufmann Rudolf Hugo Dietrich, Kaiserstraße 177, Kirchener A. Lindenlaub, Kaiserstraße 191. Karten zu 3 Mk. 50 Pfg. für nummerierte Balkonplätze werden in beschränkter Zahl bei Herrn Kaufmann E. Dahlemann, Ecke Kaiser- und Herrenstraße, abgegeben.

Saal- und Gallerieöffnung um 7 Uhr abends. Eingang in den Saal durch den Garderobebau, rechts vom Hauptportal, zur Gallerie auf den neuen Gallerietreppen rechts und links vom Hauptportal. In den Ballsaal ist der Zutritt nur im Maskenkostüm oder Ballanzug gestattet. Das Garderobegeld beträgt 20 Pfg. für zur Abgabe kommende Gegenstände. Programme sind zu 10 Pfg. das Stück am Saaleingang zu haben. Eine Maskengarderobe befindet sich im Garderobebau. Das Rauchen ist im Ballsaal sowohl vor wie nach der Pause strengstens untersagt. Kontrollmaßregeln: Die an den Eintrittskarten befindlichen Abschnitte werden beim Betreten der Ballsaalnischen von dem Aufsichtspersonal abgetrennt und zurückgehalten; die Karten selbst sind von den Inhabern sorgfältig aufzubewahren, da sie bei einer stattfindenden Kontrolle als Ausweis zu dienen haben. Wer ohne Karte betreten wird, hat Ausweisung zu gewärtigen. Bei vorübergehendem Verlassen der Festhalle wolle man sich von dem Aufsichtspersonal einen Abschnitt verabsorgen lassen, da nur gegen dessen Jurisdiktion der Wiedereintritt gestattet ist.

Beicht- und Communion-Zettel

mit Ortsnamen und Jahreszahl auf blauem Papier Mk. 2.50, ohne "weihen" "2.50, ohne "und" "1.80, pro 1000 Stück liefert schnellstens "1.20. Die Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821. Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1900 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuss: 72 Procent der eingezahlten Prämien. Die Bankteilnehmer empfangen ihren Ueberschuss-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber durch die unterzeichneten Agenturen: Karlsruhe: R. Grabener, Kaufmann, Herrenstraße Nr. 17. Fernsprecher Nr. 1242. Baden: Frz. Wiegler. Durlach: J. Schanz, Kaufmann. Rastatt: Albert Engler, Kaufmann. Gernsbach: Conrad Greeven, Kaufmann.

MENZER'S Griechische Weine J.F. MENZER Neckargemünd oder Berlin W.G.G. Zu haben in den bekannten Niederlagen. Illustrierte Preisliste zu Diensten.

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines Klaviers sich an die Firma M. Hack, Karlsruhe, Ecke der Krieg- und Kappelerstraße 2, 2 Treppen, zu wenden. Dort finden Sie die schönsten Auswahl von billigen Klavieren bis zum ideal vollkommenen Concert-Piano. Die Ersparnisse für Ladenmiete, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugut kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich billig. — Der grosse, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis. Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen. Abschlagszahlungen bewilligt. — Reparaturen und Stimmungen von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt.

Nächste Ziehung der in Baden genehmigten Lotterien 14. Februar III. Bad. Rothe Kreuz-Geldlotterie 1760 Gewinne im Gesamtbetrag von 50000 Mark. Hauptgewinne zu Mk. 20000, 10000 u. s. w. in barem Gelde. Preis des Looses 2 Mk., 11 Loose 20 Mk. Für Porto und Ziehungsliste sind 25 Pfg. mit einzusenden. Versandt auch gegen Nachnahme (25 Pfg. mehr) oder Postanweisung. General-Vertrieb Franz Pecher, Karlsruhe. Haupt-Agentur Carl Götz, Karlsruhe, Hebelstr. 11/15.

Haushälterinstelle gesucht. Eine Person, gekleidet Alters, gewandt in der besseren Küche und allen häuslichen Arbeiten sowie Gartenarbeiten, sucht Stelle bei einem gefälligen Herrn. Offerten unter Nr. 12 an die Expedition dieses Blattes erbeten. Bäckerlehrling gesucht. Ein kräftiger Junge, welcher Lust hat, die Probe- und Feinbäckerei gründlich zu erlernen, kann sofort oder bis Ostern in die Lehre treten bei Joh. Weindel, Bäckermesser, Karlsruhe.

Nebenverdienst bis Mk. 300.— monatlich können Personen jeden Standes verdienen, welche sich beschäftigen wollen. Off. u. S. Co. an die Annoncen-Expedition Mordig & Co. Leipzig.

Eisweine im Faß: Eschweine von 40 Pf., Rothweine von 50 Pf. per Liter bis zu den feinsten Qualitäten sowie in n. ausländische Flaschenweine, Schaumweine und feine Liqueure in allen Preislagen empfiehlt Julius Hoeck, Kriegstraße 6 u. Waldstraße 11, Ecke Kaiserstraße. Telefon 74. Man verlange Proben und Preisliste.

Ihren u. Goldwaren werden in eigener Werkstatt planmäßig und billig repariert bei Emil Bossert, Kaiserstraße 199 b, Ecke Waldstraße, und Kaiserstraße 93, bei der Kronenstraße. Reparaturen mit Garantiezeit versehen. In jeder Preislage stets vorrätig.

Buchbinderlehrling kann sofort unter günstigen Bedingungen und bei sofortiger Bezahlung eintreten bei B. Albert Tensi, Ecke Markgrafen- und Kreuzstraße.

Stipendienvergebung.

Aus der „Gefährtenkassen“ sind für unbemittelte, brave junge Leute, welche sich dem Studium der römisch-katholischen Theologie widmen und zu diesem Zwecke eine Mittelschule, Hochschule oder ein Seminar besuchen, 600 Mk. zu vergeben. Nach Prüfung der Würdigkeit werden Stipendien, welche im ehemals fürstlich fürstbischöflichen Landesgebiet geboren oder wohnhaft sind, vorzugsweise berücksichtigt. Bewerber wollen ihre Gesuche unter Vorlage ihrer Studienzeugnisse, sowie eines Vermögens- und Vermögenszeugnisses bis 1. März d. J. bei der fürstlich fürstbischöflichen Kammer in Donaueschingen einreichen.

Vergebung einer Brückenwaage.

Die Vergebung einer Führerbrückenwaage von 10000 kg Wiegefähigkeit in Bauwerkskonstruktion für den künftigen Rheinhafen soll vergeben werden. Die Waagebrücke soll eine Größe von 2,00x5,00 m erhalten und mit imprägnierten Eisenbohlen wasserdicht abgedeckt sein. Der Abbruch des Fundaments hat durch einen kräftigen Schüttungsprozess zu erfolgen. Der Wiegeapparat ist mit Entladung und sicher wirksamer Bremse zu versehen und mit einem Willersdruckapparat, von 1 zu 1 kg drückend, auszustatten. Als Wiegeschänken ist ein mit Zähler und Fenster versehenes Wellenschänken mit einer Grundfläche von 2,00x3,00 m zu liefern; dasselbe ist mit Sperrverkleidung und Polierbohlen auszustatten. Angebote auf diese Waage sind bis zum 15. Februar d. J. an den unterzeichneten einzureichen. Der Preis ist für Lieferung franco Baustelle, einschließlich betriebserforderlicher Montage und doppeltem Gefahrantrag zu stellen. Karlsruhe, 5. Februar 1901. Helek, städt. Betriebs-Direktor.

Red Star Line Rothe Stern Linie Postdampfer von Antwerpen nach New York und Philadelphia. Auskunft ertheilen: Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten, Karl Kornsand, Kaiserstrasse 58a, Karlsruhe.

Lehrling. Auf dem kaufmännischen Bureau eines großen Karlsruher Fabrikgeschäftes findet ein williger Knabe auf Oben glänzende Vorbildung vor. Offerten unter Nr. 13 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Kaufm. Lehrstelle offen! Wir suchen auf Ostern d. J. einen Lehrling mit guter Schulbildung. Geppert & Cie., Hoflieferanten, Weinhandlung, Bühl-Affental (Baden).

Strom treibe u. billige Heizungsanlagen. In mehr als 150000 Haushalten im West- und Mitteldeutschland. Gänsefedern. Gänsefedern, Schwannenfeder, Schwannendunen u. alle anderen Sorten Gänsefedern u. Dunen. Neuzell u. Belle Neuzellung garantiert. Preis: 1. A: 1.40, 2. A: 1.20, 3. A: 1.00, 4. A: 0.80, 5. A: 0.60, 6. A: 0.40, 7. A: 0.30, 8. A: 0.20, 9. A: 0.10, 10. A: 0.05. Preisliste zu Diensten. Pecher & Co., in Herford Nr. 30 in Westfalen. Proben u. ausführliche Preislisten auf Verlangen gratis. Preislisten für Baden-Baden sind ebenfalls gratis.

Verantwortlich: Für den politischen Theil: (H. B.) Hermann Bahler. Verantwortlich: Chronik, Lokales, Verantwortlich: Nachrichten und Gerichtsamt: Hermann Bahler. Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel. Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inverate und Neuesten: Heinrich Vogel. Sammlungen in Karlsruhe: Violations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Hebelstraße 43. Heinrich Vogel, Direktor.